

bioland

klar | kritisch | konstruktiv

Strategien fürs
Sommergetreide

Kostbare
Bienenprodukte

Wertschöpfung
Schwein



DIE NEUEN BIO-BETRIEBE

→ Mutig in die Zukunftsbranche

SCHLACHTUNG MIT ACHTUNG

→ Neuer Anhänger vorgestellt

AUTORIN:

Katja Bruderermann, Journalistin

DARUM GEHT'S:

Eine Initiative in Süddeutschland hat einen Pkw-Anhänger für stressfreies Schlachten im Haltungsbetrieb entwickelt. Notwendig ist die Kooperation mit einem zugelassenen Schlachthof. Bauern und Edeka stehen in den Startlöchern.

Eine Minute dauert das Sterben eines Rindes, vom betäubenden Bolzenschuss bis zum Ausbluten. So schreibt es der Gesetzgeber vor. Weitere Vorgaben macht die Tierschutz-Schlachverordnung: Das Töten muss in einem geschlossenen Raum stattfinden, der einem zugelassenen Schlachthof zugeordnet ist. Das Tier muss am Kopf fixiert sein, damit der agierende Mensch vor Verletzung geschützt ist.

In der Praxis wird das Tier mit mehr oder weniger sanfter Gewalt in ein Kopf-gitter im Schlachtraum getrieben, dann folgt der Bolzenschuss. Für Tierschützer ist dieser Vorgang Gewalt, für Landwirte und Schlachter ist es Alltag. Verbraucher blenden diesen Moment gern aus.

Prototyp präsentiert

Nebenerwerbslandwirt Thomas Mayer und Tierschutz-Aktivistin Sandra Kopf haben sich zur Interessengemeinschaft Schlachtung mit Achtung zusammengetan. Sie wollten diese letzten Lebensminuten eines Tieres so gestalten, dass das Tier so stressfrei wie möglich stirbt – und die gesetzlichen Rahmenbedingungen einhalten. Schlossermeister Peter Brandmeier aus dem südbadischen Kandern hat den Prototypen der Schlachteinheit MSE 001, einen professionell eingerichteten Doppelachsenanhänger konstruiert – gemeinsam mit der zweiköpfigen Interessengemeinschaft. In den geschlossenen Anhänger ist eine Plattform von der Größe eines Rindes eingebaut. Sie lässt sich mit elektrisch gesteuerten Drahtseilen nach hinten aus dem Anhänger bewegen; am Kopfende der Plattform befindet sich ein Fressgitter und Platz für einen Futtereimer.

Wenn ein Tier seinen Kopf in den Eimer steckt, schließt das Fressgitter und der Bol-



Peter Brandmeier (rechts) hat den Pkw-Anhänger konstruiert. Thomas Mayer (links) ist einer der Köpfe der Initiative.

zenschuss wird angesetzt. Dann setzt die ausgeklügelte Mechanik ein: Die Drahtseile ziehen die Plattform samt Tier ins Innere des Hängers bis sie so steht, dass der Schlachter das Messer gut ansetzen kann. Das Tier blutet aus, das Blut fließt in eine Wanne außerhalb des Anhängers ab. Nach wenigen Minuten ist das Tier ausgeblutet, die Blutwanne kann verschlossen in den Hänger gestellt werden. Ein Waschbecken für Messer und Hände ist eingebaut. Der Gesetzgeber gewährt dann eine Frist von 45 Minuten, bis das tote Tier im Schlachthof sein muss.

Eine Woche anfüttern

Eine Videokamera, die den Schlachtvorgang filmt, unterstützt die Aufklärungsarbeit, die Thomas Mayer und Sandra Kopf engagiert leisten. Erste Landwirte wollen so schlachten. Sie müssen etwa eine Woche vor dem Schlachttermin eine Attrappe – also eine Plattform mit Fressgitter ohne Anhänger – im Auslauf der Tiere aufstellen. So gewöhnen sich die Tiere an das System, sodass ein schlachtreifes Tier die Plattform flugs betritt, wenn die mobile Schlachteinheit kommt.

Auch gibt es bereits Schlachtereien in Südbaden, die kooperieren wollen. Denn die Tötung in der mobilen Schlachteinheit ist nur dann rechtlich genehmigungsfähig, wenn sie auf einem Schlachthof mit EU-Zulassung angemeldet ist. Der Einzelhandel ist mit im Boot: 13 Edeka-Filialen sind bereit, mit Achtung geschlachtete Tiere entsprechend zu vermarkten. Die Initiatoren setzen darauf, dass Fleischkonsumenten sich mit dem Schlachtvorgang auseinandersetzen und den Mehrwert erkennen. „Gerade für kleinere Betriebe ist die mobile Schlachteinheit eine Chance, ihren Tieren einen Lebendtransport zu ersparen und den Tod in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen“, betont Sandra Kopf. Sie plant schon weitere Modelle zum Schlachten von Schweinen, Ziegen und Schafen. ←

